

Hauni Maschinenbau GmbH: Erfolg mit Filtern

Von Hamburg in die Welt: Hauni ist mit seinen Zigarettenerstellungsmaschinen einer der Weltmarktführer. Schon in den 1950er-Jahren verfolgte das Unternehmen eine gezielte Patentstrategie und expandierte international. Ein spannender Blick in die Geschichte.

Im Nachkriegsdeutschland gründete Kurt A. Körber in Hamburg-Bergedorf die Hauni („Hanseatische Universelle“). Gestartet mit der Reparatur von Zigarettmaschinen und der Herstellung von Handtabakschneidern, suchte der Unternehmer gezielt nach Marktlücken.

Als in den 1950er-Jahren Filterzigaretten immer mehr in Mode kamen, reagierte Körber darauf und stellte 1953 den Prototypen einer Filterzigarettmaschine her. Die Kunden reisten sogar aus Amerika an, um das neuartige Gerät zu begutachten – und zu ordern. Für den Bau nutzte das Unternehmen ein externes Patent, was entsprechende Zahlungen an einen Wettbewerber nach sich zog.

► Vom Prototypen zur Massenfabrikation

Bei der Weiterentwicklung der Maschine wollte man die hohen Verarbeitungsgeschwindigkeiten erreichen, auf die die modernen Maschinenparks inzwischen ausgerichtet waren. In der neuen Maschine wurden die Filter über eine rotierende, große Fördertrommel transportiert. Kleinere Trommeln drehten sich ebenfalls und legten zuerst lose Klebestreifen um die Filter. Anschließend wurden diese mit einem kleinen Stift mehrfach um den Filter gewickelt. Das war ein weiterer Schritt in Richtung Massenfertigung.

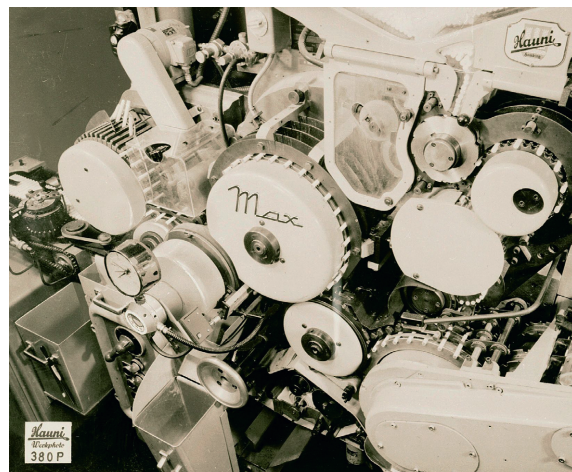
Diese Filteransetzmaschine wurde nach Max Pollmann, dem damaligen Leiter der Versuchsabteilung, getauft. Die „Max“ wurde ab 1956 ausgeliefert und war sehr erfolgreich: Bereits 1960 verließ die zweitausendste Maschine das Werk. Sie konnte problemlos in die bestehenden Maschinenparks der Hersteller integriert werden. Um die tonnenschweren Geräte fristgerecht liefern zu können, charterte Körber Flugzeuge, die die Maschinen über den Atlantik transportierten. Parallel dazu richtete er in verschiedenen Ländern Niederlassungen ein. So waren Ersatzteile schneller vor Ort und Reparaturen ohne lange Verzögerungen möglich.

► Immer schneller – Hochleistung bei der Zigarettenerstellung

Nachdem der Filter in die maschinelle Herstellung integriert war, stand Ende der 1950er-Jahre die Fertigungsleistung der Maschinen im Vordergrund. Mit der neu entwickelten Zigarettenstrangmaschine nutzte man beim Aufbau und Egalisieren der Tabakstränge Saugluft. Bis heute wird diese Technik verwendet. Da ein britischer Wettbewerber bereits ein ähnliches Patent in Frankreich angemeldet hatte, verwendete Körber die grundlegenden Prinzipien für eine eigene Konstruktion. Für den pneumatischen Bandfinger erhielt er 1958 ein Patent. Dieser wurde zu einem elementaren Bestandteil künftiger Zigarettenstrangmaschinen von Hauni.

Der Prototyp der Zigarettenstrangmaschine, die Garant 1, konnte bis zu 2 500 Zigaretten pro Minute produzieren. Bald wurden mit der Garant 4 bereits 4 000 Zigaretten pro Minute gefertigt. Ab 1978 kamen noch leistungstärkere Maschinen: Die erste Generation der Protos-Linie erreichte zunächst Stückzahlen von 6 000, später bis zu 10 000 Zigaretten pro Minute. In den 1990er-Jahren arbeiteten die Nachfolger nach dem Doppelstrangprinzip, das die Leistung nochmals erheblich steigerte. Die heutigen Protos-Maschinen schaffen bis zu 20 000 Zigaretten pro Minute.

US 2843132 – Machines for Making Recessed Mouthpieces for Filter Cigarettes, 1958



Erfolg in Amerika: Die „Max“ war in den 1950ern heiß begehrt

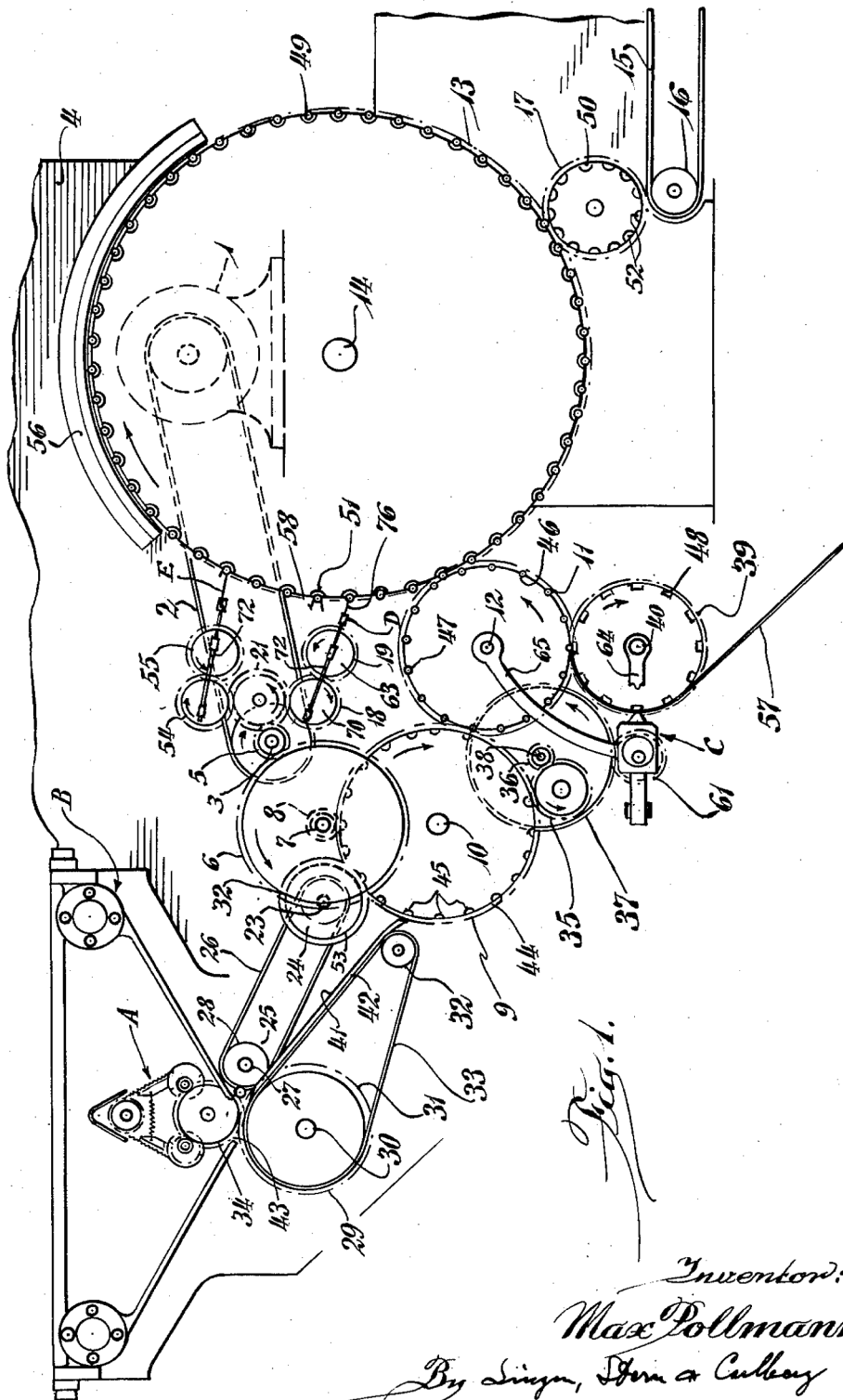
July 15, 1958

M. POLLMANN
MACHINES FOR MAKING RECESSED MOUTHPIECES FOR
FILTER CIGARETTES

2,843,132

Filed Sept. 13, 1957

3 Sheets-Sheet 1



Geheimnis von Haunis Zigarettenstrangmaschinen: Der pneumatische Bandfinger